

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 6 (1944)
Heft: 12

Artikel: Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein [Fortsetzung]
Autor: Jaeggli, A. E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaft, und selbst der Freund für Naturschutz wird da und dort die Feststellung machen, dass zur Erhaltung unserer Kultur- und Naturreservate weder Opfer noch Mühen gescheut werden.

Und nun, lieber Wanderfreund, ist es nicht wert, dass Du persönlich Einblick erhältst in den lebendigen Bilderbogen unserer Solothurner Landschaften? Ein Versuch wird Dir gewiss hohe innere Befriedigung bringen in dieser harten, schicksalsschweren Zeit. Wie düster und unsicher steht die Zukunft vor uns! Also braucht es Gegenkräfte zur Entlastung und Ermutigung. Eine solche Befreiung aus dem unsicheren Alltag ist das Wandern am murmelnden Quell, Vogelstimmen in den Ohren, heimatlichen Boden unter den Füßen, stolze Berge und bekannte, liebe Dörfer grüssend. Mehr denn je müssen wir des Tages Sorgen abstreifen. Schreiten wir lieber durch Felder und Wiesen und pfeifen ein Liedlein: «Das Wandern ist des Menschen Lust!»

Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein.

Von A. E. Jaeggli.

10.

Birsfelden.

Befestigter Hof (Gde. Birsfelden, Bez. Arlesheim, Kt. Baselland.

Name: Minor Rinvelden 1274, Villula Rinveldelin 1277, Hof genant zu kleynen Rinvelden enhet der Birse 1451. Später das «untere» oder «äussere Birsfeld». Birsfelderhof, volkstümlich auch «Schneiderhof» und «Bitterlinhof».

Nördlich der Basler Stadtrandsiedelung Birsfelden, bei der Einmündung des Birsflusses in den Rhein, liegt ein alter Bauernhof, dessen Geschichte weit in das Mittelalter zurückgreift und uns ein schönes Beispiel dafür bietet, dass manche Niederburg sich aus einem Bauernhof entwickelt hat. Der Birsfelderhof hat diese Entwicklung nicht ganz durchmachen können und ist auf einer Zwischenstufe stehen geblieben. Als Bauernhof erscheint er 1274 in einer Urkunde, in der ein Wenschart und ein Rudolf Unnuz als Bewohner genannt werden. Damals gehörte Grund und Boden des Hofes zur Grafschaft Homberg und war der Gerichtsbarkeit des Muttenger Fronhofs unterstellt.

Im Jahre 1277 verliet der Meier von Mutteng als gräflich-hombergischer Bevollmächtigter dem Ritter Peter im Turm Güter auf dem Birsfeld. Diese Güter bestanden einesteils aus hombergischen Eigen, andernteils aus einem Erblehen, das dem Kloster St. Alban zur Nutzung übergeben worden war. Zu ersterem gehörte das Hofgut selbst. Unter den spätern adeligen Lehensträgern treten besonders die Herren von Rotberg hervor, die den Hof von 1284 bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts innehatten. Ihre Nachfolger wurden die Achtburger und Ritter Rot von Basel, die durch zwei Allianzen mit den Rotbergern in verwandtschaftlichen Beziehungen standen. Bürgermeister Hans Rot verkaufte seine Lehensrechte dann dem Kloster St. Alban. Die Rot scheinen aber damals nicht die einzigen Nutzniesser des ausgedehnten Geländes gewesen zu sein, denn 1444 stiftete Hans Thüring Münch von Münchenstein zu seinem Andenken eine Messe in der Muttengerkirche, die er mit Gütern auf dem Birsfelde bestritt. Auch einfache Bauern müssen sich früh in der teilweise noch bewaldeten Gegend angesiedelt haben. In einem Erlass des Pflegers von

St. Alban aus dem Jahre 1550 wird verfügt, «dass nu fürhin niemand, er sy jöhr Burger, Hindersass oder usserhalb zu Muttentz, Münchenstein oder anderstwo gesässen, unserem Gotteshus zu St. Alban in sin Eigenthum, so das Rhinfeld genannt wird, nit fahren, darin nützit mehr bauen solle, er hab denn zuvor das Feld, so ein Jeder zu bauen begehrt, von den Pflegern um einen Jahrzins zu Lehen empfangen».

Während der fast 150 Jahre, da St. Alban Besitzer des Hofgutes war, wirtschafteten Pächter schlecht und recht auf dem Hof. Im Jahre 1674 ging er käuflich an den Basler Kaufmann Hans Heinrich Gernler über. Dieser liess verschiedene Umbauten vornehmen und gab ihm im Wesentlichen sein heutiges Aussehen. Nach Gernlers Tod kam der Hof 1720 in den Besitz der reichen Gebrüder Deucher von Steckborn, die neben anderen Gütern auch die Wasserburg Bottmingen gekauft hatten. Von späteren Eigentümern des Hofes seien noch genannt: 1725 der Kaufmann Emanuel Hoffmann, dann dessen Schwiegersohn, Oberst Emanuel Merian, hierauf dessen Söhne Onophrion und Samuel. Ersterer verkaufte nach dem Tode seines Bruders den Hof an Johann Heyer von Benken. Von diesem ging er an die Gebrüder Peter und Christoph Stähelin über, die ihn um 1807 dann weiter veräusserten.

Den volkstümlichen Namen «Schneiderhof» erhielt das Gut von einer Familie, die während vier Generationen dort ansässig war. Zur Zeit des letzten Weltkrieges erwarben die von Roll'schen Eisenwerke in Gerlafingen den Hof und liessen ihn von den Bitterlin bewirtschaften. Von diesen rührt der neue Hofname her.

Die baulichen Veränderungen des Hofes lassen sich während drei Jahrhunderten anhand verschiedener Bilder verfolgen.

Entgegen dem sonst bei uns üblichen alemannischen Dreisässenhaus stehen Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude getrennt nebeneinander (sog. fränkische Hofanlage). Schon die ersten Zeichnungen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. zeigen uns den Hof von Mauern umgeben, mit Ecktürmen und zwei mit Stufengiebeln versehenen Toren. Diese Befestigungen sind zum Teil heute noch erhalten. Das «Herrenhaus» mit dem oben abgestuften Giebel weist eine ziemlich regelmässige Fenstereinteilung auf und ist in einem gotisch-barocken Mischstil erbaut. Das eine Oekonomiegebäude trägt die Jahrzahl 1731, das andere wurde 1720 von den Deuchern errichtet. Auch das längliche spätgotische Gesindehaus auf der Südseite scheint auf die Deuchersche Zeit zurück zu gehen, während das kleinere Nebengebäude mit dem Türmchen neben dem Wohnhaus neueren Datums ist.

Was dem Birsfelderhof lediglich noch fehlte, um ihn in die Gattung der Niederburgen einzureihen, war ein Wassergraben oder Weiher rings um die Umfassungsmauer.

Auf eine fast tausendjährige Geschichte kann dieses Gut zurückblicken. Ein buntes Durcheinander von hohen adeligen Herren, Bauern, Mönchen und reichen Kaufleuten hatten es ihr Eigen genannt. Heute ist der Hof durch das Projekt eines Rheinkraftwerkes gefährdet, und es hat sich deshalb der «Schweiz. Heimatschutz» des Objektes angenommen, um für die Erhaltung des alten Wahrzeichens von Birsfelden einzustehen.

Literatur: W. Merz, Burgen des Sisgaus I (1909), 165 ff; P. G. Walter, Der Birsfelderhof (Basler Woche XIII 5—7 (1944). H. Boos, Urkundenbuch der Landschaft Basel (1883) 20, 75, 853, 891.